

— In Athen drang ein Unteroffizier mit blankem Säbel in den königlichen Palast und verlangte, den König zu sprechen. Die Schildwache wollte ihn zurückhalten, er aber setzte sich zur Wehr, bis er einen tödtlichen Stich mit dem Bajonet erhielt und niedersank. Es ergab sich, daß der Unteroffizier wahnsinnig war.

E i n h e i m i s c h e s.

— Ein auswärtiges Blatt berichtet aus Interlaken: „Durch die Ankunft des Königs von Württemberg mit einem zahlreichen Gefolge ist unser Thal dieses Jahr ganz besonders von zahlreichen Fremden der verschiedensten Nationen besucht, noch mehr belebt worden. König Wilhelm, ein Sechziger, von noch kräftiger, männlicher Haltung, mit einem ernstfreundlichen Gesichte, erscheint mit der Anspruchslosigkeit eines Privatmannes unter den Gästen Interlakens, um in der reizenden Alpenwelt durch eine Molkenkur seine unlängst durch Krankheit angegriffene Gesundheit wieder zu stärken. Wir freuen uns, diesen Mann, den sein eigenes Volk als einen menschenfreundlichen König, als den Wiederhersteller seiner ursprünglichen konstitutionellen Rechte liebt, und den Deutschland als einen seiner tapfersten Krieger und einsichtsvollsten Feldherrn ehrt, der in seinen Regierungs-Grundsätzen und Ansichten einer Freisinnigkeit huldigt, wie sie wohl noch wenige Fürsten ausgezeichnet hat, für einige Zeit unter uns zu besitzen. Die unmittelbare Umgebung Interlakens, wie die herrliche Aussicht von dem schönsten Punkt des milden „Bödelis“, vom Jungfrauenblick, das romantische Gestade des Brienzer See's zu Bönningen etc., und Ausflüge nach den schönsten Punkten der Alpenwelt in den benachbarten Thälern werden freundliche Abwechslung in das einfache Leben einer Molkenkur bringen. Möge König Wilhelm im Thale von Interlaken unter den fröhlichen Oberländern angenehme Tage verleben!“

— Heilbronn. Dem Vernehmen nach soll am 24. August d. J. der württembergische Advokatenverein eine Versammlung im Saale des hiesigen Rathhauses abhalten.

— Das „Allgemeine Ulmer Anzeigebblatt“ enthält in seiner Nr. 168 unter den „Amtlichen Anzeigen“ Folgendes: Bäckermeister Rau wurde wegen Abgabe zu kleiner und nicht gut gebakener Weckenbrode, neben Hinwegnahme derselben, um drei Gulden gestraft.

Ulm, den 19. Juli 1844. Polizeiamt.

Murrhardt. [Abhanden gekommen er Hund.] Dem Unterzeichneten ist heute sein

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

Hund; Rattensänger, Rübe, Stumpschwanz, mit abgeschnittenen Ohren und schwarzschedig gezeichnet, weggeführt worden. Derselbe geht auf den Ruf: „Schnauzer“. Wer denselben wieder zurückbringt, erhält eine gute Belohnung.

Den 1. Aug. 1844.

Bierbrauer Ottenbacher.

Murrhardt. [Verlorenes.] Auf dem Wege von hier nach Oberbrüden ist am 1. August eine goldene Broche verloren gegangen. Der redliche Finder wolle sie gegen eine angemessene Belohnung im Stadtpfarrhause abgeben.

Auflösung des Anagramms in Nr. 61:
Nassau. Passau.

Bachnang.
Naturalien-Preise vom 31. Juli 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	15	4	—	—	—	—
„ gem. Kernen	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer	6	24	6	10	6	—
„ Roggen . .	10	8	9	39	9	4
„ Weizen . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . .	7	28	—	—	—	—
„ Haber . .	4	50	4	47	4	42
„ Einkorn . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Weiskorn	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—
„ Bicken . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsbirnen .	—	—	—	—	—	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod 24 kr.
Der Kreuzer-Weck soll wiegen 7 Loth 1 Lint.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch gemästetes	8 kr.
„ Rindfleisch gemästetes	8 —
„ Rindfleisch ungemästetes	7 —
„ Kuhfleisch gemästetes	7 —
„ Kalbfleisch	8 —
„ Schweinefleisch unabgezogenes	9 —
„ Schweinefleisch abgezogenes	8 —
„ Hammelfleisch gemästetes	—
„ Hammelfleisch geringeres	—

Den Einsender des Artikels über eine gewisse Stadtrathswahl mit dem Postzeichen Murrhardt ersuchen wir um gefällige Mittheilung seines Namens.
Die Redaction.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 63.

Dienstag den 6. August

1844.

Von seinen Feinden beschloß der 18jährige Schwedenkönig Karl XII. zuerst die Dänen zu züchtigen. Er stach am 17. Juni 1700 mit der Flotte in See und ging gerade auf Kopenhagen los. Nach einem fruchtlosen Bombardement beschloß er, 5 Meilen unterhalb der Stadt auf Seeland zu landen. Es geschah unter dem heftigsten Feuer der Dänen am 6. August, Abends um 6 Uhr. Karl selbst sprang aus dem Schiffe, mit dem Degen in der Hand, in's Wasser, und drang mutbig gegen die dänischen Batterien vor, indeß seine Soldaten jubelnd folgten. Den Generalmajor Stuart fragte er, was das Pfeifen in der Luft bedeute. „Sire,“ versetzte jener, „es sind feindliche Kugeln, die uns um die Ohren zischen.“ „Gut,“ sagte der königliche Jüngling, „das soll künftig meine Musik seyn!“ Einen Augenblick darauf zuckte Stuart, in die Schulter geschossen, und ein Lieutenant an der andern Seite des Königs ward umgerissen, aber auf Karls Gesicht war keine Spur von Furcht zu sehen. Er drang immer weiter vor, die feindlichen Verschanzungen wurden erobert, und die fliehenden Wölker retteten sich unter die Kanonen von Kopenhagen.

Amtliche Bekanntmachungen.

K. Oberamt Bachnang. [An die Ortsvorstände.] Nachstehende beurlaubte Soldaten haben am

1. September d. J., Morgens 8 Uhr, beim königlich I. Infanterieregiment in Ludwigsburg unfehlbar einzurücken, und zwar:

Von Allmersbach.

Gottfried Grün,
Johann Peter Holzwarth,
Johannes Winkle,
Jakob Schäßler.

Von Althütte.
Jakob Frach.

Von Kallenberg.
Johannes Hahn.

Von Bruch.
Johannes Riedel.

Von Großaspach.
Gottlieb Ludwig Guelte,
David Kichele.

Von Heiningen.
Johann Friedrich Brenner.

Von Jux.
Friedrich Gottlieb Spahr.

Von Sauerhof.

Johann Matthäus Schneider.
Von Murrhardt.
Johann Friedrich Klenk,
Wilhelm Carl Rein.

Von Frankenweiler.
Friedrich Müller.

Von Hinterwestermurr.
Johann Gottlieb Frit.

Von Steinberg.
Johann Philipp Belz.

Von Neufürstehütte.
Johann Christian Schid.

Von Oberbrüden.
Adam Bay.

Von Oberweiffach.
Johannes Kleinknecht.

Von Rosstalg.
Wilhelm Carl Wahl.

Von Sechselberg.
 Matthäus Holzwarth.
 Von Spiegelberg.
 Johann Wilhelm Schmid.
 Von Großhöchberg.
 Johann Jakob Föll.
 Von Steinbach.
 Johann Gottlieb Guerte.

Sollte Einer oder der Andere durch Krankheit hieran gehindert seyn, so ist dieß durch ein oberamtsärztliches, oberamtlich beglaubigtes Zeugniß zu beweisen, wobei jedoch bemerkt wird, daß dieselben alsdann jedenfalls nach erfolgter Genesung beim Regiment einzurücken haben.

Ein anderweitiger Entschuldigungsgrund wird nicht angenommen.

Die Schultheißenämter haben Vorstehendes zu eröffnen und unfehlbar in 8 Tagen Eröffnungsbescheinigungen einzusenden.

Den 5. August 1844.

Von Sulzbach.
 Johann Jonathan Waldbüßer,
 Gottlieb Wilhelm Scheerer.
 Von Großdrlach.
 Johann Adam Föll.
 Von Dresselhof.
 Michael Holzwarth.

R. Oberamt.

In Abwesenheit des Oberamtmanns:
 Der gesetzliche St.-Vertreter,
 Oberamtsactuar F r i z.

Bachnang. [Kapitalsteueraufnahme.] In dieser Woche findet dieselbe auf das Etatsjahr von 1844/45 auf dem Rathhaus Statt. Die Kapitalienbesitzer, sowie die Pfleger und sonstigen Verwalter von fremdem Vermögen, werden daher aufgefordert, ihre verzinlichen Kapitalien, sowie auch ihre unverzinlichen Zieher, letztere nach ihrem Kapitalwerth, nach dem Besizstand vom 1. Juli d. J. zur Anzeige zu bringen. Wer steuerbare Kapitalien unangezeigt läßt, hat den 15fachen Betrag der Steuer als Strafe zu erwarten.

Dabei wird bemerkt, daß, da nach der bisherigen Erfahrung die meisten Kapitalienbesitzer erst auf mehrmaliges persönliches Vorbieten vor der Aufnahmecommission erschienen sind, diesmal nur die erstmalige persönliche Vorladung unentgeltlich seyn wird, und wenn dieser keine Folge geleistet wird, der Diener für jedes weitere Vorbieten 4 kr. zu verlangen das Recht hat.

Den 5. August 1844.

Stadtschultheißenamt.
 W o n n.

Sechselberg. [Schafwaideverleihung.] Die Schafwaide von Sechselberg, welche 175—200 Stücke ernährt, wird am

Samstag den 24. August d. J.,
 Nachmittags 1 Uhr,

auf dem Rathszimmer in Sechselberg von Simon und Juda bis Ambrosius pro 1844/45, oder auf mehrere Jahre, an die Meistbietenden verliehen, wozu Liebhaber mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen eingeladen werden.

Den 2. August 1844.

Schultheißenamt.
 A. B. S c h e e f.

Lauffen. [Accord über einen Bohrversuch.] Die hiesige Stadt wird einen Bohr-

Versuch auf Trinkwasser machen und ladet Diejenige, welche dieses Geschäft übernehmen und den Bohrapparat liefern wollen, ein, an die hiesige Stadtpflege sich zu wenden und zugleich ihre Bedingungen mitzutheilen.

Den 1. Aug. 1844.

Stadtrath.

Schöllhütte. [Geld.] Bei der Stiftungspflege dahier liegen gegen gesetzliche Sicherheit 150 fl. zum Ausleihen parat.

Den 30. Juli 1844.

Stiftungspfleger Müller.

Privat-Anzeigen.

Bachnang. [Haus-, Scheuer- und Güterverkauf.] Aus der Verlassenschaft des verstorbenen Bäckers Daiber hier sind zum Verkauf ausgelegt:

Ungefähr 1/3 Haus sammt gewölbtem Keller in der Schmiedgasse;

eine halbe Scheuer in der Scheuergasse nebst Schweinstall;

1 Brtl. 15 11/16 Rthn. Acker auf der Stöcke, mit Dinkel angeblümt;

2 Brtl. daselbst sam Röchlesweg mit Klee und Erdbirn;

1 Mrg. 8 Rthn. Garten in den Büttunen; 8 2/3 Rthn. Krautland in der obern Au.

Liebhaber können vorläufig mit Schwanenwirth Köhle einen Kauf abschließen.

Bachnang. [Güterverkauf.] Der dem Seifensieder Christian Pfizenmaier zugehörige Acker im Kachelrain, ungefähr 6 Viertel, mit Weizen und Haber, auch etwas hohem Klee

angeblümt, im besten Zustand befindlich, wird wiederholt zum Verkauf ausgedoten und in 2 oder 3 Theilen abgegeben, auch ungefähr 1 Morgen Wiesen in den Egwiesen. Etwaige Liebhaber können mit Joseph Pfizenmaier oder Kronenwirth Breuninger Käufe abschließen.

Hörschhof, Schultheißei Sechselberg, Oberamts Bachnang. [Haus- und Güterverkauf.] Die Wittve des kürzlich verstorbenen Sägmüllers Johann Georg Müller von Hörschhof beabsichtigt, ihre besizende Liegenschaft, bestehend in

einem Wohnhaus mit Keller und Stallungen nebst 5 Viertel Garten beim Haus, sowie in circa 2 Morgen Acker und 1 Morgen Wiesen,

am Bartholomäusfeiertag,

Samstag den 24. August,

Nachmittags 2 Uhr,

bei Wirth Kolb in Sechselberg aus freier Hand im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen.

Die Liebhaber werden zur Versteigerung unter dem Anfügen höflich eingeladen, daß inzwischen diese Realitäten täglich eingesehen und bei Wittve Müller in Hörschhof Angebote gemacht werden können.

Zimmermeister Müller
 in Marbach.

Unterweiffach.

Scheibenschießen.

Das im Murrthalboten Nr. 56 angezeigte Nummernschießen, welches in Nr. 57 widerrufen wurde, wird nun am

Bartholomäusfeiertag, als am 24. Aug. d. J., abgehalten werden, wozu einen jeden Schützen höflich einladet

Schlehner zur Krone.

 Zell. Der Unterzeichnete hat ein ordentliches Quantum Mühlstaub, das Simri zu 5 kr., zu verkaufen.

Müller Kayser.

Bachnang. [Zu vermieten.] Eine freundliche Wohnung im mittleren Stock meines Hauses ist auf nächst Martini zu vermieten.

David Uebelmesser.

Bachnang. [Geld.] 400 fl. Pflugschaftsgelder liegen gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen bei

Oberamtsarzt Dr. Weiß.

Erbstetten. [Geld.] Martin Kübler von hier hat gegen zweifache Versicherung und 5 Procent Verzinsung 60 fl. Pflugschaftsgeld auszuleihen.

Anlehensgesuch. Ein solider zahlungsfähiger Bürger des hiesigen Oberamtsbezirks sucht gegen stark 1 1/2fache Sicherheit die Summe von 800—900 fl. aufzunehmen. Auskunft ertheilt die Redaction.

Reiseskizzen.

(Von With. Wagner.)

(Fortsetzung.)

III.

Wie in allen größeren Städten die wohlhabenden Bewohner in neuester Zeit den engen und dumpfen Straßen zu entfliehen und sich vor den Thoren und im Freien einzuquartieren suchen, so sind auch die Gasthöfe diesem Zuge des geänderten Geschmacks gefolgt. Wer heutigen Tages die Rheingegenden bereist, der will nicht mehr in den winklichen Gassen ihrer meistens alten Städte logieren, sondern auf den neuen Quais derselben, da wo er aus seinem Fenster den Strom fast mit den Händen greifen und das Panorama seiner herrlichen Ufer in Schlafrock und Pantoffeln beschauen kann. In der That ist es so übel nicht, des Morgens inmitten eines Paradieses zu erwachen und schon während des Ankleidens in reicher Naturbeschauung zu schwelgen. Die gute alte Zeit, wo die Schlafzimmer der Gasthöfe nicht selten in dunkle Sackgäßchen oder in hoch ummauerte und düstere Hofräume hinein saßen, und wo der erste Morgenblick des Reisenden auf einen haufälligen Pferdestall oder gar auf einen Misthaufen fiel, muß in dieser Beziehung wenigstens der neuen Zeit nachstehen, und wie jetzt die Lage, so hat auch die innere Einrichtung der Hotels offenbar nur gewonnen. Die rheinischen Gasthöfe überbieten einander an Pracht und Eleganz; in ihren Belle-Etagen werden hohe Herrschaften und Millionäre kaum etwas vermissen, und auch die oberen Stockwerke enthalten Alles, was nur irgend zum Comfort des bemittelten und den gebildeten Ständen angehörenden Reisenden erforderlich ist. Solche Fortschritte und Verschönerungen sind jedenfalls im Interesse des reisenden und nun einmal an die Bedürfnisse der Zeit gewöhnten Publikums, und wer würde nicht gern einen halben Gulden mehr bezahlen, um in einem weichen und schönen Bette zu schlafen und von jenen niedlichen Thierchen nicht beunruhigt zu werden, von denen ein frommer Schulmeister seinen Buben erzählte, sie seyen vom lieben Gott geschaffen worden, um die Menschen zur Reinlichkeit zu erziehen. Wer würde nicht gerne ein paar Groschen mehr geben für ein geschmackvoll servirtes und fein zubereitetes Diner, als für eins auf zerbrochenen Tellern und in zin-

nernen Schüsseln? Wenn der Mensch auf Reisen geht, um sich zu amüsiren und das Joch der 52 Wochen um eine oder zwei abzukürzen, so darf er die Frage der Billigkeit nicht zur Hauptfrage machen und auf ein paar Thaler mehr oder minder soll es ihm nicht ankommen. „Was soll ich geizen“, sagt Göthe's Egmont, „wo es den ganzen vollen Werth des Lebens gilt?“ — Wer aber sparen will und muß, der unterlasse entweder das Reisen, oder er lehre in ein Gasthaus ein, wo weniger geboten und auch weniger gefordert wird. Uebrigens kann man billigerweise die rheinischen Gasthöfe der Uebertheuerung nicht beschuldigen, und da in ihnen Alles nach der Karte seinen bestimmten Preis hat, so kann der Reisende nach dem jeweiligen Zustande seiner Börse mehr oder weniger verzehren und sich mit einem Schoppen Tischwein und einer Cotelette begnügen, oder auch eine Flasche Champagner und böhmische Fasanen verlangen. In Mainz sind der Rheinische, Englische, Holländische und Europäische Hof so vorzüglich eingerichtete Hotels, daß sie keiner künstlichen Empfehlung bedürfen. Ob diese sich immer noch steigende und allerdings heutigen Tages gebieterisch verlangte Pracht und Eleganz der Gasthöfe den Unternehmern derselben eben so gewinnbringend, als dem Publikum angenehm, und ob diese Concurrenz, worin Einer den Andern zu überbieten und zu verbunkeln strebt, eine löbliche ist, — dieß wollen wir dahingestellt seyn lassen.

Aus meinem Zimmer in dem dicht an der Rheinbrücke gelegenen, erst im vorigen Jahre vollendeten, dem Reisenden jede Annehmlichkeit bietenden „Englischen Hofe“ genoß ich eine herrliche Aussicht über den Strom und in's gefeierte Rheingau. Ein guter Morgeneindruck pflegt für den übrigen Tag die Stimmung anzugeben. Diese ist nirgends wichtiger, als auf der Reise; denn hat man einmal die graue Brille auf der Nase, so erscheint Alles grau, und es kann Einem begegnen, alsdann einen Sommertag für einen Herbsttag zu halten, oder mit dem Träger seines Reisefacks um einen Groschen in arges Irwürfniß zu gerathen. Das lebendige Treiben im Hafen und in den Uferstraßen von Mainz fesselte meine Aufmerksamkeit. Hier kommen eilige Dampfschiffe mit rauchendem Schlot und brausenden Rädern an, während dort andere zur Abfahrt bereit liegen; die kommenden und gehenden Passagiere begegnen sich im wogenden Gewühl, und während der Eine den Träger seiner Effekten, den er aus dem Gesichte verloren, wieder auffucht, stolpert dieser über einen vor ihm liegenden Ballen und verliert den Hut vom Kopfe. Hier sind ein paar Duzend rüstige Arbeiter mit dem Ausladen eines schwer befrachteten Schiffes beschäftigt, und dort andere, welche die Waaren auf Wagen schaffen, um sie nach der Stadt brin-

gen zu lassen. Arbeiter und Gasser, Kaufherren und Wälder, reisende Engländer und Franzosen, Alles rennt bunt durch einander. Der von der heitersten Morgensonne beglänzte Strom wogt majestätisch dahin und trägt auf seiner weiten Fläche leichte Rähne und bewimpelte Boote, während vom jenseitigen Ufer der gellende Pfiff der dampfenden Locomotive die Ankunft oder Abfahrt eines Wagenzugs verkündet. Jeder Schritt durch dieses Treiben des Hafens bietet ein anderes Bild, und die gewandteste Feder des Autors, des Malers kühnster Pinsel könnten nur flüchtige Skizzen aus einem reichen Lebenspanorama liefern. Auch der Rheinbrücke stattete ich meinen Besuch ab. Dieß von Beschauern aus allen Ländern Europa's stets besuchte und von Wanderern aller Art belebte herrliche Belvedere mag seines Gleichen vergebens suchen, und besonders Abends, wenn die Sonne dort im Westen hinabsinkt, ist es hier über alle Beschreibung schön, und wohl Dem, welcher dann noch in den glücklichen Tagen der Jugend und Schwärmerei lebt und sich mit ganzer Seele diesem entzückenden Schauspiel hinzugeben vermag. Mich nun dem Innern der Stadt zuwendend, durchschlenderte ich ihre Straßen und freien Plätze. Wie konnten die Menschen in dieser reizenden Gegend und in diesen großartigen Räumlichkeiten der Natur so enge und winkelige Gassen, so dumpfe und erdrückende Wohnungen bauen, und welch' ein Kontrast zwischen dem Innern der alten Stadt Mainz und ihren ewig jungen malerischen Umgebungen! Im Hafen, auf Brücken und öffentlichen Plätzen verweile ich gerne, denn hier laufen die Pulsadern einer Stadt und hier kann man sich überzeugen, welche Lebenskräfte in dieser walten. Dem Standbilde Gutenbergs meinen Gruß darzubringen, durfte ich nicht vergessen, und gedachte dabei jener glänzenden Enthüllungstage, denen auch ich beigewohnt hatte. Sie und mit ihnen die rheinischen und pfälzischen Musikkfeste, sowie die in Frankfurt zu Ehren Mozart's und Gutenbergs, haben viel dazu beigetragen, das Band deutscher Eintracht und Brüderlichkeit fester zu schlingen und dem Worte Vaterland einen vollern Klang und eine höhere Weihe zu verleihen. Was in den begeisterten Stunden solcher Volksfeste angeregt und hervorgerufen wird, das ist ein edler Keim, der freudig gedeihen und fortwirken muß. — Auch den Mainzer Dom laßt uns begrüßen! Aus dem bunten Gewühl tritt man gern in die friedliche Stille, die unter diesen hohen Wölbungen wohnt. Obwohl eine Stätte des Friedens und als Gotteshaus unter des Himmels besonderem Schutze stehend, hat doch der Mainzer Dom gar manches Ungemach erdulden müssen. Seine erste Erbauung fällt in die Jahre 978 bis 1009 durch Erzbischof Willigis, und schon am Tage der Einweihung

wurde alles Brennbares an dem Gebäude ein Raub der Flammen. Im Jahr 1057 wurde in Gegenwart des Kaisers Konrad die wiederhergestellte Kirche abermals eingeweiht; zum zweiten Male beschädigte den Dom 1081 die verzehrende Kraft des Feuers; bald folgte ein dritter Brand, und 20 Jahre nach diesem wurde er unter Erzbischof Arnold zum Kampfplatz heftiger Fehden gewählt, an welche sich Plünderung seiner Kirchenschatze knüpfte. Im Jahr 1191 kam eine vierte Feuersbrunst, und einige Jahre später warf ein Sturm das hölzerne Thurmdach nieder. Zwar entging im 30jährigen und orleans'schen Kriege der Dom der Zerstörung, welche so viele andere Kirchen traf; doch wurde er 1767 von dem Elemente des Feuers abermals und um so gewaltiger heimgesucht. Während der Belagerung der Stadt Mainz (1793) wagten sich die diesem stolzen Bau feindseligen Flammen zum sechsten Male an denselben, vernichteten dessen Dächer und schmolzen das Erz seiner Glocken. Was er in den sturmbewegten Zeiten der französischen Revolution und den ihr folgenden wilden Kriegsjahren gelitten und wie seine Hallen und Altäre auf jegliche Weise entweiht wurden, wie seine Wölbungen vom Klirren der Waffen und vom Fußtritt der Rosse erdröhnten, wie sogar seine gänzliche Zerstörung bereits beschloffen war, dieß lebt noch bei Manchem in frischer Erinnerung; siegreich hat er alle Prüfungen bestanden, siegreich wie die Lehre des Heils, die an seinen Altären verkündigt wird, und noch manche der kommenden und verschwindenden Generationen wird er fest und unerschüttert überdauern. Wie klein steht der Mensch in den großartigen Räumen dieses Tempels, und doch hat er es durch vereinigte Kraft und Gemeinsamkeit des Willens vermocht, die gigantischen Steinmassen aufzuthürmen und die kühnen Pfeiler emporstrebend zu lassen. In diesem Gedanken liegt viel Erhebendes. Doch senkt der in stolzem Selbstbewußtseyn sich ausschwingende Geist seine Flügel nieder, wann er ringsum die kalten Denkmäler und Leichensteine betrachtet, und wann er der hinabgesunkenen Geschlechter gedenkt, die hier geglaubt und gebetet, gehofft und geliebt haben. Mit ihrem Wirken und Streben, ihrer Sehnsucht und Hoffnung, ihrer Treue und Andacht, mit den Blüthen ihres Geistes und den frommen Ahnungen ihres Herzens, mit den Träumen seliger Jugend und den Enttäuschungen enttäuschten Alters, mit den heiligen Regungen der Eltern- und Kindesliebe, der Hingebung an Gott und Vaterland, aber auch mit allen Thorheiten, Leidenschaften und Schwächen, von welchen sie heimgesucht wurden, mit den Vorurtheilen und Verblendungen ihrer Zeit und mit den Irrthümern ihres Jahrhunderts, mit Allem, was ihnen angehörte, sind sie versunken und nur

von wenigen derselben wird das Andenken durch kalten Marmor bezeichnet. Mit Behmuth und im Gefühle menschlicher Nichtigkeit und der eiligen Flucht der kurzen Jahre, die uns zugemessen sind, verließ ich den Dom. Draußen aber war der Himmel so blau und der Tag so strahlend, daß die trüben Betrachtungen der heiteren Gegenwart Platz machen mußten. (Fortsetzung folgt.)

Havana: Cigarren. Verfertigung derselben.

Herr Granier von Cassagnac hat vor Kurzem einen sehr interessanten Bericht über seinen Aufenthalt in der Havana veröffentlicht, aus dem wir nachstehende Notizen über die Verfertigung der Havana-Cigarren mittheilen:

In allen amerik. Ländern, sowohl auf den Inseln, als auf dem festen Lande, wird stark geraucht, jedoch mit gewissen Modifikationen. In den französischen Colonien haben die Pflanzler eine Cigarre erfunden, die mehr als einen englischen Fuß in der Länge hat und die sie *bout* nennen. Alle Colonisten, jung und alt, rauchen, und Ausnahmen sind selten. Im königl. Gerichtshofe, während den Pausen der Audienz, zündet die ehrwürdige Magistratsperson in ihrer Robe ihren *bout* an, und in dem Colonialrathe, während den Unterbrechungen der Sitzung, sieht man die heftigsten Wortführer im Vorzimmer gruppiert, mit der Cigarre im Munde, ihre Meinung verfechten. Nur die weißen Frauen der Colonie rauchen nicht. Die Neger und Negerinnen consumiren dagegen eine ungeheure Menge Tabak, und es ist ein ungemein häßlicher Anblick, eine alte schmutzige Negerin mit einer Pfeife von gebranntem Thon im Munde rauchen zu sehen.

In den Vereinigten Staaten hat die englische Wohlstandigkeit dem öffentlichen Rauchen den Krieg erklärt, und in Boston ist es sogar unter Strafe verboten, auf den Straßen zu rauchen.

Der Südamerikaner genirt sich weniger in diesem Punkte, aber der Nordamerikaner glaubt seiner Würde zu nahe zu treten, würde er, öffentlich rauchend, gesehen. Allein wenn der Teufel bei den sterblichen Menschen ein Laster verloren hat, so schiebt er gleich ein anderes unter. So sind diese Nordamerikaner, welche das öffentliche Rauchen für einen Mangel an Erziehung halten, dagegen dem Tabakkauen selbst öffentlich stark ergeben sind. Man wird von ihnen auf den Straßen mit aufgedunsener Wange angeredet, gleichend dem Diener des Don Juan, der einen gebratenen Hühnerflügel im Munde versteckt hat, und seinem Herrn weiß macht, er habe eine Flußgeschwulst an

dem Baden. So haben diese Nordamerikaner in heuchlerischer Verachtung des Rauchens die Cigarre durch die Chique ersetzt.

Die spanischen Colonien sind das wahre Land des Rauchens, und die Straßen von Havana enthalten mehr Cigarrenmagazine, als Spezereiläden und Weinschenken. Zweimal, zu Havana und zu St. Juan de Portorico, hatte ich eine Fabrik von Cigarren unter meinem Balkon, und Gelegenheit, die Mysterien der Fabrikation näher einzusehen.

Eine solche Tabaqueria ist in der Regel ein nach der Straße hin ganz offener Laden, dessen ganzes Ameublement in einem Tische, vier bis fünf Stühlen und einem Gefäße mit Wasser besteht. Um den Tisch herum sitzen vier bis fünf wenig und unreinlich bekleidete schmierige Neger, welche die Cigarren rollen, die von den wohlriechenden Lippen unserer Lions ausgedämpft werden.

(Schluß folgt.)

Mannichfaltigkeiten.

— Neuere Briefe aus Berlin erzählen von der großen Theilnahme und Freude über die Rettung des Königs. In allen Kirchen von Berlin wurde gedankt und zum Theil recht ernste und schwere Worte geredet und theilnehmend angehört. Der König selbst hatte gewünscht, daß in allen Kirchen durch den Mund der Diener Gottes vor allem Volke Zeugniß abgelegt werde von seinem Dank gegen Gott, und daß der König Gott bitte, er wolle sein und der Königin wunderbar erhaltenes Leben zu einem Segen für sein Volk und seine Zeit machen. Wenn es passend sey, möchten die Prediger auch seines Dankes für die Beweise der Liebe seines Volkes erwähnen. — Der Deputation des Magistrats von Berlin antwortete der König unter andern: „Nichts kann mein Vertrauen zu meinem Volke erschüttern, am allerwenigsten eine solche That. Das Verhältniß zu meinem Volke bleibt das alte, ich lege ruhig mein Haupt in den Schooß jedes Einzelnen.“ — Ganz Berlin war Abends erleuchtet. — Aus dem Verhör ergab sich, daß der Thäter, Ludwig Tschek, 55 Jahr alt, evangelischen Glaubens, ein Predigersohn, in Klein-Kniegnitz in Schlessien geboren, ist, eine Zeit lang Jurisprudenz studirt hat, dann Kaufmann wurde und endlich als Bürgermeister in Storkow eine Anstellung erhielt. In Folge von Zerwürfnissen mit seinen Vorgesetzten hat er diese Stellung vor etwa 3 Jahren verloren (wie er sagte, aufgegeben) und wohnte seitdem mit seiner 18jährigen Tochter hier in Berlin, zuletzt in einem möblirten Logis. Nach mehreren vergeblichen Bemühungen bei den Behörden, um eine neue Anstellung zu erlangen, wendete er sich im April v. J. an den König.

Der Bescheid von Allerhöchster Stelle fiel abschlägig aus (seine letzten Verhältnisse in Storkow waren auch wenig geeignet, sein Gesuch zu unterstützen), und von diesem Zeitpunkt an beschloß er, sich durch Ermordung des Königs zu rächen. Hätte er sein Pistol am 25. bei sich gehabt, so würde er das Attentat schon an diesem Tage, als der König in offenem Wagen nach Charlottenburg fuhr, ausgeführt haben. Neue über die That war er sehr entfernt zu zeigen.

— Die Lage der Franzosen in Afrika mag eben nicht die glänzendste seyn. Der Gouverneur Bugaud hat erklärt, daß er alle Verantwortlichkeit wegen der ferneren Ereignisse von sich ablehne, wenn er nicht neue Verstärkungen mit der Ermächtigung erhalte, den Krieg in Marocco mit Entschiedenheit zu führen.

— Die Königin Victoria amüsiert sich viel mit den Bienen ihres Gemahls, der nach amerikanischer Form große Glaskörbe für seine Bienen hat machen lassen, um den ganzen Haushalt derselben betrachten zu können.

— In Schwetzingen ist die silberne Hochzeit des Großherzogs von Baden festlich begangen worden. Der Erbgroßherzog mit allen Prinzen und Prinzessinnen des badischen Regentenhauses nahmen am Feste Antheil. Aus Mannheim und Heidelberg hatten sich viele Gäste eingefunden, um ihrem Landesherrn die gebührende Huldigung zu beweisen.

— Die Feuerkugel vom 20. Juli wurde auch zu Asch in Böhmen wahrgenommen. Man sah, wie sie sich, wie eine Rakete, in unzählige, kleine, glänzende Punkte auflöste, welche senkrecht herabsielen und erloschen. Einige Sekunden darauf folgten zwei starke Schläge.

— In Niederbayern und zum Theil auch in Mittelfranken und Unterfranken ist die Kornerndte vorüber und überaus reich und ergiebig ausgefallen. An den Getreidmärkten sind die Preise wieder herabgegangen, in München das Korn um 42 kr. und der Waizen um 36 kr. Am 27. Juli war daselbst nicht nur neues Korn, sondern sogar auch dießjähriger Haber (?) zu haben.

— In Italien ist der türkische Waizen (Mais) so gut geraten, daß man ihn schon jetzt um den vierten Theil wohlfeiler kauft, als sonst um Martini nach der Erndte. — In England ist allenthalben die Erndte im vollen Gange und fällt gut aus; die Preise sind bis auf die des Habers um 2 bis 3 Schill. gewichen.

— Auf der Insel Sicilien ist die Erndte gleichfalls vorüber und im Ganzen günstig ausgefallen. Die Sonnenhitze ist dort so stark, daß man an manchen Tagen bis 94 Grade nach Fahrenheit zählt. Man fürchtet für die Wein- und Oliven-erndte. Am 15. Juli wehte ein so sengender Si-rocco, daß die Lust einer Feueresse glich.

— (Mainz, 2. Aug.) Unser heutiger Fruchtmarkt war nur mittelmäßig befahren, weil viele Landleute wegen der Erndte abgehalten waren, denselben zu besuchen. Es wurden verkauft: 675 Malter Waizen zum Durchschnittspreise von 8 fl. 4 kr., 352 M. Korn 6 fl. 5 kr., 25 M. Gerste 4 fl. 30 kr., 194 M. Haber 3 fl. 31 kr., 7 M. Spelz 3 fl. 15 kr. pr. Malter von 128 Litres.

— Auf das belgische Eisen ist vom 1. September an in den deutschen Zollvereinsstaaten ein um 50 Procent höherer Eingangszoll gelegt worden. Man sagt, diese erhöhte Abgabe könne nicht eher wieder aufgehoben werden, als bis Belgien seine Zölle auf deutsche Artikel auch verringere.

— Die armen Schlesier werden in diesem Jahre recht vom Unglück heimgesucht, eins verfolgt das andere. Am 22. Juli kam in der Stadt Reinerz Feuer aus und legte drei Viertel der Stadt mit dem Rathhaus und der Kirche in Asche.

— Den Rattendruckern in Prag ist eine bedeutende Erhöhung ihres Arbeitslohnes zugestanden worden. Demungeachtet hatten sie keine Lust, länger zu arbeiten.

— In Wien machten die Arbeiter einer Fabrik gleichfalls Miene, das böse Spiel ihrer Kameraden in Böhmen nachzuahmen. Allein die wachsame Polizei, die Unrath merkte, griff rasch ein und vereitelte das Vorhaben.

— Einer Frau kann's Niemand verargen, wenn sie ihren Mann nicht in's Bad nach Hesseu-Homburg läßt. Dort wird wenig Wasser getrunken und wenig gebadet, aber desto mehr Tag und Nacht gespielt. Die Wächter der Spielbank haben in drei Jahren gegen 2 Millionen Gulden gewonnen und dieses Jahr fällt die Erndte noch besser aus. Man erzählt abscheuliche Dinge von der Spielhöhle.

— In Landau an der Isar gewann neulich ein Badergeselle, bisher ein lustiger Kumpan, 5000 fl. in der Lotterie. Er bezahlte davon seine geringen Schulden, schickte den Rest an seine Geschwister mit einem Brief, worin er sagte: „er brauche fortan kein Geld mehr“, stürzte sich von der Isarbrücke in den reißenden Strom hinab und ertrank.

— Der König der Franzosen hat, seit er eine Krone trägt, nichts weiter aufgesteckt, sondern noch 19 Mill. Franks Schulden gemacht.

— Die Frauen der Stadt Köln haben sich vereinigt, ihrem Männergesangsverein, der bei dem Gesangfest in Gent den ersten Preis davon trug, eine prächtige Siegesfahne zu stiften.

— In der großen Synagoge zu Frankfurt a. M. ist auch eine Synagogenordnung, die der Rabbiner Stein verabschaft hat, eingeführt worden. Jeder Gottesdienst wird nun mit einem deutschen Choral eröffnet, bestimmte Gebete und Segensprüche werden in deutscher Sprache vorgetragen, auch hört die Versteigerung gewisser rituelier Dienstverrich-

tungen mit andern Unschicklichkeiten auf. Nur vorwärts!

— Die ungarischen Reichsstände haben's doch noch besser, als unsere Landstände. Wenn sie in Preßburg zusammen kommen, müssen die Bürger ihnen freies Quartier und freie Station für sich und ihr ganzes Gefolge geben, und ein ungarischer Magnat bringt oft 20 bis 30 Leute mit auf den Reichstag. Ost muß ein Bürger mit Familie in die Kammer ziehen und darben, damit sein Magnat sich breit und satt machen kann. Wie aber alle alten löblichen Einrichtungen heutzutage angefaßt werden, so sträuben sich jetzt auch die Preßburger, die Magnaten zu beherbergen und zu füttern, und verweisen die Herren in die Wirthshäuser. Man hat nun der Stadt Pesth die Ehre anthun wollen, aber auch diese weiß in ihrem materiellen Sinne sie nicht zu schätzen.

— Am 14. Februar 1650 fasten die Deputirten des fränkischen Kreises auf der Versammlung zu Nürnberg den Beschluß, daß, um die Bevölkerung, welche durch die Gräuel des 30jährigen Krieges sehr zusammengeschmolzen war, wieder zu steigern, in den Jahren 1650 bis 1660 Jünglingen und Jungfrauen die Aufnahme in den geistlichen Stand verweigert seyn solle; daß Priester, welche sich nicht in Klöstern oder Collegiatstiften befänden, sofort heirathen dürften, und daß es endlich jedem Manne erlaubt seyn solle, zwei Frauen zu nehmen.

— (Wiedersehen.) Als der Oberpräsident Böttcher den Festungsbau von Königsberg besichtigte, stellte plötzlich ein bejahrter Arbeiter seinen Karren nieder, eilte auf ihn zu und rief aus: Böttcher, wie siehst du so stattlich aus, kennst du deinen alten Kriegskameraden noch, der dich an der Ragbach, da du verwundet warst, pflegte? Böttcher war hoch erfreut, nahm den alten wackeren Waffengefährten, einen Lithauer, mit sich auf's Schloß, bewirthete ihn und verschaffte ihm auch eine Stelle mit einem jährlichen Zuschuß von 100 Thaler aus eigenen Mitteln. Der Kamerad wunderte sich nicht wenig, daß sein ehemaliger Oberjäger jetzt die höchste Stelle in der Provinz verwalte.

— Ein Schreiber trat in die Werkstube eines geschickten Töpfers, der eben wichtig seine Scheibe drehte. Nachdem der junge Herr seine Arbeiten betrachtet, und vornehm bewundert hatte, sagte er: „Die Arbeiten gefallen mir, aber es bleibt immer eine schmutzige Profession, und gäbe es keinen Lehm, so gäbe es auch keinen Töpfer.“ — „Ganz recht!“ versetzte dieser, „und wenn in der Welt keine Lumpen wären, so brauchte man auch keine Schreiber.“ — „Allerdings!“ erwiderte der Aufgeblasene, „indessen ist ein großer Unterschied zwischen unsern Productionen.“ — „Ein sehr großer,“ entgeg-

nete der Köpfer: „Ich mache aus Roth Köpfe, und Sie aus Lumpen wieder Lumpen.“

Geheimliches.

— (Stuttgart, 27. Juli.) Ich kann Ihnen mit ziemlicher Gewissheit melden, daß die mehrmals angebotene Entlassung unseres Herrn Finanzministers von Herwegen, nach langem Sträuben Sr. Majestät, nun noch von Interlaken aus angenommen worden ist. Die Gründe, warum diesem hohen Staatsbeamten seine Würde zur Bürde wurde, lassen sich nicht weit suchen. Sie liegen in der nothgedrungenen Aenderung des bisherigen staatswirtschaftlichen Systems, das, für einen einfachen, geordneten Haushalt gut, für die Eisenbahn-Bedürfnisse nicht mehr ausreichen kann. Unser Finanzminister ist ein Mann von Graktheit, Rechtlichkeit und Klarheit; sein Wort galt viel in der Kammer und seine praktische Geschäftskunde wird überall gerühmt; aber ein Finanzkünstler, ein System-Erfinder ist er schwerlich.

(Ulm. Schnellp.)

— Stuttgart. Von der württembergischen Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaft sind allein in den Monaten April, Mai und Juni d. J. an 119 Personen für Brandschadensvergütungen die Summe von 24,043 fl 56 kr. vergütet worden, woraus sich auf eine steigende Ausdehnung dieser gemeinnützigen Anstalt schließen läßt.

— (Cannstatt, den 3. August.) Heute früh tödtete ein hiesiger Bürger seine Frau durch einen Pistolenschuß, sich selbst aber einige Augenblicke darauf. Beide waren auf der Stelle todt. Er war früher Soldat, später als Soldatier angestellt und stand in dem Rufe eines besondern jähzornigen Mannes. Beide Eheleute waren schon in vorgerücktem Alter und seit 18 Jahren verheirathet.

(S. M.)

Stuttgart. Die Bewerber um die erledigte Schulstelle zu Unterschönthal, D. Marbach, womit neben freier Wohnung ein Einkommen von 200 fl. verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschristmäßig zu melden.

Den 30. Juli 1844.

K. ev. Consistorium. Scheurlen.

Stuttgart. Die Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Hildrizhausen, D. Herrenberg, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 287 fl. 54 kr. verbunden ist, haben sich binnen

4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschristmäßig zu melden. Den 30. Juli 1844.

K. ev. Consistorium. Scheurlen.

Charade.

Mein Erstes zu seyn, ist mein Bestes bestimmt,
So sehr es die Frauen mag schmerzen;
Den kraftvollen Namen des Ganzen vernimmt
Der Deutsche mit klopfendem Herzen.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 1. August 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Weizen . .	—	—	—	—	—	—
„ Kernen . .	15	28	15	12	14	24
„ Roggen . .	10	8	10	—	—	—
„ Dinkel . .	6	36	6	17	5	30
„ Gerste . .	8	—	7	28	7	12
„ Haber . .	5	—	4	47	4	40
1 Simri Erbsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . .	—	46	—	44	—	40
„ Einkorn . .	—	—	—	—	—	—
„ Weiskorn . .	1	40	1	36	—	—
„ Ackerbohnen . .	1	10	1	8	—	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod 24 kr.
Der Kreuzer = Weck soll wiegen 7 Loth.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch — kr.
— — Rindfleisch 8 —
— — Kalbfleisch 8 —
— — Schweinefleisch 10 —
— — Hammelfleisch — —

Heilbronn.

Frucht-Preise vom 31. Juli 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	14	15	13	42	11	51
„ Dinkel . . .	6	—	5	17	4	48
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	14	—	13	33	13	6
„ Korn	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	7	12	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	24	4	—	3	30

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Besetzer dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weizheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 64.

Freitag den 9. August

1844.

Errichtung der Bildsäule Kaiser Peters 1782. Mit einem Aufwande, würdig dessen, der geehrt wurde, und derjenigen, die ihn ehrte, wurde dieses Denkmal geschaffen, und gerade 100 Jahre nach des großen Mannes Regierungs-Antritt eingeweiht. Sein Fußgestell ist ein Felsen, 44 Fuß lang, 22 breit und 27 hoch, drei Millionen Pfund schwer, der 41,000 Fuß weit über Anhöhen, Sümpfe und Flüsse an den Ort seiner Bestimmung gewälzt werden mußte. Für den Guß der metallenen Reiterbildsäule, die den Czaar vorstellt, erhielt der Künstler Falconat allein 130,000 fl., und die ganze Ausführung kostete die Kaiserin 849,000 fl. Die edle Inschrift in russischer Sprache ist: Peter dem Großen Catharina die Zweite. Den 8. Aug. 1782.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Königliches Oberamt Bachnang. [An die Ortsvorstände.] Nachstehende beurlaubte Soldaten haben am

31. August d. J., Mittags 12 Uhr,

beim R. 7. Infanterieregiment in Ludwigsburg unfehlbar einzurücken, und zwar:

Von Bachnang:
Gottlieb David Bolz,
Johann Georg Seitter.

Von Unterschönthal:
Michael Schlichenmaier.

Von Allmersbach:
Gottlieb Golenbach.

Von Fornsbach:
Johann Adam Grau.

Von Heiningen:
Friedrich Karl Schuler.

Von Oberweiffach:
Christian Gottlieb Krautter.

Von Rietenau:
Christoph Friedrich Heinrich,
Johann Christoph Bühler.

Von Unterbrüden:
Johann Gottlieb Beck,
Johann Gottlieb Laier.

Von Unterweiffach:
Johannes Bus.

Von Waldbremß:
Georg Friedrich Belz.

Sollte Einer oder der Andere durch Krankheit hieran gehindert seyn, so ist dieß durch ein oberamtsärztliches, oberamtlich beglaubigtes Zeugniß zu beweisen, wobei jedoch bemerkt wird, daß dieselben alsdann jedenfalls nach erfolgter Genesung beim Regimente einzurücken haben.

In 8 Tagen sind Eröffnungsbescheinigungen einzusenden.

Den 8. August 1844.

Königl. Oberamt.
Lang.